



Wir hatten Gelegenheit, mit vier Schülerinnen der Karl-Marx-Oberschule (Karl-Marx-Stadt) über die 1. zentrale Mädchenkonferenz unserer TH zu sprechen. Ihre Meinung darüber war einheitlich. Sie sagten: „Die Konferenz war wertvoll und sehr interessant.“ Und es kam der Vorschlag: „Man sollte das jedes Jahr machen. Aber viel früher, möglichst schon Anfang des 12. Schuljahres, vor Abgabe der Studienbewilligungen. Da kann man sich noch entscheiden.“

Sie hatten sich bereits entschieden. Wofür? Zunächst nicht für das Hochschulstudium. Warum? Wir sprachen mit Ursula Steiger und Sieglinde Will, beide in der Klasse 12 B 1 (mathematisch - naturwissenschaftlicher Zweig).

„Wir stehen noch in der Berufsausbildung als Mechaniker, und zwar im VEB Burghausenmaschinenwerk (Ascom). Auf Grund einer jüngsten Möglichkeit könnten wir am 31. Oktober dieses Jahres unseren Facharbeiter machen. Wir wollen aber lieber ordentlich abschließen, das heißt Mitte nächsten Jahres, und anschließend zur Fachschule gehen.“ Warum nicht Hochschulstudium?

**Sieglinde Will:** „Für Physik habe ich wenig Verständnis. In Mathe bin ich Durchschnitt. Übrigens stehen Sprachklassen nicht so viele fast alle Mädchen in unserer Klasse nicht besonders gut in Physik.“

Wir hörten noch, daß sich in dieser Klasse nur ein Mädchen für ein technisches Studium (Architektur) entschieden hat. Aber noch etwas anderes erfuhren wir: „Wir haben eigentlich keine richtigen Vorstellungen von dem Studium und den Berufen auf technischem Gebiet gehabt. Man erzählt uns alles viel zu allgemein“, sagen die Mädchen.

**Ansgret Stark** besucht die Klasse 12 A 1 (sprachlicher Zweig). Auch sie steht, wie die beiden anderen, im Burghausenmaschinenwerk in der Mechanikerausbildung. Welche Ziele sie hat?

„Ich möchte nächstes Jahr meinen Facharbeiterbrief erwerben und dann auf die Glasbläser Fachschule gehen.“

In Mathematik steht sie auf der 3. in Physik auf der 2. Sie will unbedingt ihrem technischen Beruf treu bleiben. Warum sie dann nicht gleich ein technisches Hochschulstudium aufnehmen will? Offen sagt sie da-

zu: „Ich habe Angst, es nicht zu schaffen. Der Lehrplan ist den Sprachklassen bietet nicht so viele Kenntnisse in Mathe und Naturwissenschaften.“

**Mosika Hermanns** geht in die Klasse 12 A 2 (ebenfalls Sprachklasse). Von ihr hören wir: „Studenten will ich schon, aber nicht Technik. Meine Stärke liegt in den Sprachen. In Mathe und Physik bin ich nur Durchschnitt. Wenn ich 1965 mit meiner Berufsausbildung als Studentin abgeschlossen bin, will ich mich für Lehrerstudium Deutsch-Englisch bewerben.“ Dagegen erzählt sie aber noch: „In der Grundschule hatten wir polytechnische Unterricht in einem Metallbetrieb. Das hat mir Spaß gemacht.“

Acht Mädchen hatte die Schule

anlässlich der Konferenz geschickt, offenbar deshalb ausgewählt, weil sie sich noch nicht für ein Hochschulstudium beworben hatten. Mit vier Jungen wir gesprochen. Unsere Meinung: zwei von ihnen waren durchaus fähig, auch an einer technischen Hochschule zu studieren.

Doch noch einige wenige Gedanken zu den Gesprächen mit diesen Oberstufenschülerinnen. Uns scheint, daß der Vorschlag, solche Mädchentreffen zu einem günstigeren Zeitpunkt durchzuführen, weit ist, heranzutreten zu werden. Ferner: Konferenzen sind gut, aber sie reichen nicht aus. Es muß mehr geben werden, um Vorstellen und Unkenntnis über das technische Studium bei den Mädchen zu beseitigen. Sollte man nicht erwägen, Assistentinnen, Mitarbeiterinnen und Studentinnen in den Oberstufen zu ihnen sprechen zu lassen? Wäre nicht überhaupt ein engerer Kontakt zu den Schulen stensmäßiger? Wir sind überzeugt, daß in Zusammenarbeit mit den Bezirksschulbehörden viele Wege beschritten werden können, um den Anteil der Mädchen am technischen Studium systematisch zu erhöhen.

Hansjörg Model

## Hochschulwoche für Geschichtslehrer

In der Zeit vom 23. bis 26. Februar 1965 trafen sich Geschichtslehrer aus den Bezirken Leipzig und Karl-Marx-Stadt zur Weiterbildung an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Es war der erste Versuch, in unserem Bezirk eine Hochschulwoche für Geschichtslehrer durchzuführen.

Er hat sich gelohnt. Über 100 Fachlehrer für Geschichte nahmen an den Veranstaltungen teil, eine Zahl, die in den Hochschulwochen in Leipzig bisher kaum erreicht wurde. Die Thematik der Veranstaltungen war vorher mit den Fachberatern der Kreise, mit Prof. Dr. phil. habil. Lüdtke und seinen Mitarbeitern, und mit dem Bezirksvorstand der Deutschen Historikergesellschaft abgesprochen worden. Es wurden vor allem wichtige Fragen der Zeitgeschichte behandelt.

Das Anliegen aller Vorlesungen bestand darin, unsere Geschichtslehrer, die eine Schließqualifikation bei der Vermittlung eines wissenschaftlichen Geschichtsbildes für alle unsere Menschen inschaffen, mit den neuesten Ergebnissen der Geschichtswissenschaft vertraut zu machen. Dabei nutzten wir den Charakter der Hochschule, um die Geschichtslehrer näher an die Fragen der Geschichte der Technik heranzuführen. Diesen Vorüberblick dienten vor allem die Vorträge von Prof. Dr. phil. habil. Lüdtke und Dr. W. Lübars sowie die Führung im Rechenzentrum der TH. Außerdem zeigten die Mitarbeiter des Technischen Hochschule stellten sich noch Prof. Dr. Steinmetz und Prof. Dr. Gentzen, beide Karl-Marx-Universität Leipzig, die Vorträge zur Verfügung. Am 2. Abend fand ein Forum zu Fragen der Zeitgeschichte mit Dr. Ivens im Club der Intellektuellen statt. Sechs Stunden standen für die Behandlung fachmethodischer Fragen zur Verfügung. Sie wurden von der Abteilung Geschichtsmethodik der Karl-Marx-Universität Leipzig unter Leitung von Herrn Dr. Werner gestaltet.

Abgesehen von einigen räumlichen Schwierigkeiten und kurzfristigen Abwegen von Dozenten konnte die Hochschulwoche im vorgesehenen Rahmen ablaufen. In der abschließenden Einschätzung durch die Teilnehmer wurde das Unterfangen begrüßt. Die Kollegen schieden mit dem Wunsch, im nächsten Jahr in ähnlicher Form zum gleichen Zweck wieder zu treffen. Die Hochschulwoche für Geschichtslehrer hat also ihre Aufgabe erfüllt. Wir haben ein Klein wenig dazu beigetragen, die Forschung und Lehre einander näherzubringen. An uns wird es liegen, die Erfahrungen dieser ersten gemeinsamen Veranstaltung gründlich auszuwerten, um sie für das nächste Jahr zu nutzen.

Unter Dank gilt dem Institut für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik, das uns wesentlich bei der inhaltlichen Gestaltung der Hochschulwoche als auch in organisatorischen Fragen unterstützte. Einen herzlichen Dank noch den Mitarbeitern der Mensa, die die Mittagsverpflegung übernahmen und dem Raummeisterhauptschau des Internats Thüringer Weg, das über 30 Kollegen aufnahm.

Hartmann, Pädagogisches Bezirkskabinett

## Der Fünfhunderte

Am 15. Februar 1965 wurde das Abschlußkolloquium des 200. Diplomanden der Fakultät für Technologie durchgeführt. Herr Cottin, der später als Assistent an unserem Hochschule arbeiten wird, wurde am diesem Anlaß in einer kleinen Feier vom Dekan der III. Fakultät, Prof. Schäfer, und dem Studienrichtungsleiter, Prof. Dr. A. Neumann, ausgezeichnet.

## ... und der Hunderte

Am 8. Februar 1965 schloß Dipl.-Ing. Wolfgang Beier sein Studium an der Fakultät für Konstruktionen von Maschinen der Polytechnische und Papierverarbeitung mit der Note 1 ab. Er war damit der 100. Abolvent. Diese Zahl wurde von anderen Fachrichtungen schon früher erreicht. Man muß sie aber einmal im Lichte der Zweifel betrachten, die verschiedentlich beim Anlauf der Fakultät, 1955, und auch noch später gefußt wurden. Es wurde gefragt, ob eine solche Spezialisierung überhaupt berechtigt sei, und ob man eine hohe Zahl von Absolventen in einem Industriezweig unterbringen könnte, in dem zuvor nur

ein einziger Diplomingenieur tätig war.

Nun, bei der Ausarbeitung der Lehrpläne zeigte es sich, daß das Fachgebiet keineswegs nicht so enzweitig ist, wie man aus der Initialzusammensetzung mit den Drehschmieden vermuten könnte. Dazu gehören beispielweise auch Setzmaschinen, Intografische Herstellungskomplexe, Einrichtungen zum Gleiten und Prägen von Platten aus Blei und Eisen, Schneid-, Falz-, Heft- und Klobemaschinen. Die Vielzahl der Verfahren und Maschinen zwang sogar sehr bald daran, die Grundprobleme so herauszuarbeiten, daß die einzelnen Erscheinungsformen nur als Beispiele dieser Querschnittsprobleme zu betrachten waren. Damit und durch individuelle Betreuung in den Übungen war es möglich, die Studierenden an das methodische Denken heranzuführen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen erleichterten es auch, aus dem Institut heraus, die Fakultät Konstruktion Allgemeiner Maschinen zu entwickeln, deren Ausbildung mit der der Polytechnik weitgehend gleich, sonst aber wenigstens parallel läuft.

Prof. Dipl.-Ing. Adler,  
Fachrichtungsleiter



Unser Bild rechts:  
Herr Cottin war der 500. Abolvent der Fakultät für Technologie. Studienrichtungsleiter Prof. Dr. A. Neumann beglückwünscht ihn zum eben bestandenen Diplom-Examen.



## Eignungsprüfung - Aufnahmegespräche 1965

Vorläufige Erwartung fanden sich am 18. und 19. Februar an der Fakultät für Technologie die Studienbewerber für das Studium an unserem TH im Grünen Hörsaal ein. Nach perspektivischer Begutachtung durch den Dekan erfolgten die schriftlichen Eignungsprüfungen; anschließend fanden die Aufnahmegespräche für die verschiedenen Studienrichtungen statt.

In den Diskussionen mit den Studienbewertern zeigte sich, daß diese allgemein sowohl von den individuellen Noten dieser Aufnahmegespräche, als auch von der vertzusammenfassenden Atmosphäre sehr angenehm überzeugend waren.

Obwohl die schriftlichen Eignungsprüfungen nicht so einsetig wie erwartet ausfielen, ist die Auswirkung des polytechnischen Unterrichtes und

vor allem die Futharbeiterausbildung in den Abiturientenklassen auf die Ergebnisse der Aufnahmegespräche sehr positiv einzuschätzen. Die größtenteils in Metallberufen ausgebildeten Absolventen verfügen meist über ein recht gutes, der bisherigen Ausbildung entsprechendes Fachwissen.

Hier noch eine kleine Episode am Ende:

Eine Studienbewerberin, eine Berlinerin, wurde nach dem Urspur ihrer guten Kenntnisse über den Magnetismus gefragt, da sie eine denkreiche Aufgabe besser als die meisten männlichen Studienbewerber geübt hatte. Die Antwort lautete: „Ich habe mich oft mit meinem Elektrobaustein beschäftigt, deshalb ist mir der alles jetzt klar!“ Da kann man nur sagen: Bravo!

H. L.

Dr.-Ing. H. Weber, Leiter  
der Studienrichtung Fertigungstechnik, beim Aufnahmegespräch mit einem Studienbewerber.